

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 23

Artikel: Der Juni, bitte
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Juni, bitte

Ja, was gibt's schon Besonderes über den Juni zu schreiben? Er ist der sechste Monat, liegt also schön mittendrin im Jahr. Das ist eigentlich sein einziges Merkmal. Ein blasser Monat, weder gehört er ganz zum Frühling, noch kann

Von René Regenass

man ihn dem Sommer zurechnen. Und meist ist er in unseren Breitengraden verregnet.

Scheint die Sonne, dann allerdings ist er ein König.

Mir gefällt der Juni.

Er schwebt im Raum, und ich schwebe mit ihm.

Eine Windsbraut.

Ich hoffe inständig, dass er viel Wärme bringt und die Regenschirme verbannt. Dann gehören mir die Orte, wo sich sonst die Leute tummeln. Leer gähnen die Museen. Wie herrlich, in der sanften Kühle und im Geruch der Ölfarben und Lacke allein zu sein. Nur die Aufseher stecken hin und wieder ihre Köpfe in einen Saal, entfernen sich wieder scheu. Und ungestört kann ich

Der Juni ist mehr als nur ein Planschvergnügen.

durch die Strassen schlendern, die Trottoirs sind keine Ameisenpiste mehr. Die Cafés haben noch einen Tisch frei, wo ich in Ruhe die Zeitung ausbreiten kann, ohne sie gleich dem Nachbarn um die Ohren zu wedeln.

Die Masse räkelt sich in den Gartenbädern.

Aber der Juni ist mehr als nur ein Planschvergnügen.

Er ist der Monat der Musse, des Müssigganges.

Die Frauen sind so schön wie noch nie, in Sommerkleidern flattern sie an mir vorüber.

Ja, der Juni ist der Monat, wo ich über meinen Beruf als Schriftsteller zufrieden bin. Nicht eingesperrt in einem Büro, kann ich über die Zeit verfügen, die goldenen Tage geniessen.

Die Wiesen leuchten in vollem Grün, die Blumen grüssen buntfarbig. Und die Brunnen plätschern sehnsüchtig.

Es ist die reine Freude.

Im Juni möchte ich die Zeit anhalten.

Vergessen der Winterschnupfen, vorbei die Frühjahrsmüdig-

keit. Auf zu neuen Taten! möchte ich rufen.

Doch der Alltag ist eine wahre Hexe, die alles zunichte macht. Oft komme ich nicht einmal aus dem Haus. Kaum habe ich die Jacke vom Haken genommen, so

Im Juni möchte ich die Zeit anhalten.

klingelt schon das Telefon. Ein lieber Kollege. Er stellt seine Bilder aus, in einer Galerie. Könntest du nicht ein paar einleitende Worte sagen? Nicht viel. Ich kann nicht nein sagen, so sage ich eben zu. Aber ich muss mir die Bilder vorher ansehen. Also kann ich nicht dorthin, wo ich wollte. Die Zeit drängt, wie immer. Die Bilder sind nur noch heute im Atelier.

Dann mache ich den Spaziergang eben am nächsten Tag.

Gerade will ich die Tür schliessen, da läutet es an der Hausglocke. Ich gehe hinunter und falle beinahe einem alten Bekannten in die Arme. Wusste ich doch, dass du zu Hause bist, du arbeitest doch so diszipliniert, und da ich gerade in der Stadt bin, dachte ich mir ... Prima, sage ich, komm doch rauf, trinken wir zusammen ein Bier.

Also am nächsten Tag.

Nun regnet es. In Strömen. Wieder nichts mit dem Spaziergang. Ich setze mich an die

Ich bin dem Regen dankbar.

Schreibmaschine. Kein Mensch stört mich. Am Abend bin ich mit der Arbeit fertig. Ich bin dem Regen dankbar.

Am Morgen blinzele ich hinaus, der Himmel ist blau. Jetzt aber nichts wie hinaus. Schnell ziehe ich mich an, frühstücke. Leise gehe ich die Treppe hinunter, damit mich niemand hört. Ich will unbedingt hinaus in den Wald, den schönen Junitag geniessen.

Da öffnet sich die Tür im Parterre, die Frau blickt mich treuherzig an, sagt: Gestern abend ist noch der Expressbote gekommen mit einem Brief für Sie.

Ich bedanke mich, kehre um

und gehe wieder die Treppe hoch in meine Wohnung. Es sind Korrekturabzüge eines Beitrages für eine Anthologie. Bitte um sofortige Rücksendung, heisst es im Begleitschreiben. Missmutig setze ich mich hin und lese die Abzüge. Das braucht seine Zeit, zwischendurch mache ich eine Pause, ich kann nicht länger als eine Stunde lesen, ohne meine Augen ausruhen zu lassen. Mittlerweile ist es Mittag geworden. Immerhin, es bleibt noch der Nachmittag. Erst werde ich die Korrekturen zur Post bringen, dann fahre ich mit der Strassenbahn ins Grüne.

Zufrieden setze ich mich in den Tramwagen. Doch kaum habe ich meine Beine untergebracht, da klopft mir jemand auf die Schulter. Verstört drehe ich mich um, es wird doch nicht ... Es ist so. Ein

Schon wieder eine Woche im Eimer ...

ehemaliger Klassenkamerad hat hinter mir Platz genommen.

Du hast heute frei? frage ich.

Es ist Samstag, sagt er.

Schon wieder eine Woche im Eimer, denke ich und sage: Machst du einen Ausflug? Er deutet auf seinen Rucksack. Jetzt ist alles klar. Dann könnten wir zusammen ... Aber sicher, sage ich, nicht gewohnt, mit einer schnellen Ausrede abzuwenden, wonach es mich nicht drängt. Wie hat er nur wissen können, dass ich ebenfalls wandern möchte? Zu spät, um das noch lange zu überlegen.

Der frühere Klassenkamerad ist ein netter Mensch, nur hat er die Angewohnheit, viel zu reden. Am Abend komme ich ganz erschlagen nach Hause. Vor der Tür steht strahlend eine Freundin aus vergangenen Tagen, lächelt mich an. Du hast dich überhaupt nicht verändert, ruft sie freudestrahlend und drückt mir einen Kuss auf die Wange. Ja, dann komm

Eigentlich freut mich der Besuch ...

doch rauf, sage ich, erinnere mich, dass ich das kürzlich schon einmal gesagt habe. Eigentlich

freut mich der Besuch, nur war ich nicht darauf vorbereitet. Ich bin gehemmt, weiss nicht, was ich reden soll. Mir kommt die Idee zu fragen, ob sie schon gegessen habe, es ist bereits acht Uhr, mein Magen knurrt. Sie hat noch nicht. Wir gehen zusammen in ein nahes Restaurant. Ein schöner Abend. Zu später Stunde verabschiedet sie sich.

Jetzt bin ich allein, ziemlich müde.

Morgen dann, sage ich mir, wird der Tag ganz allein dir gehören. Endlich werde ich den Waldspaziergang nachholen können, ohne Begleitung.

Das Telefon weckt mich. Verschlafen gehe ich an den Apparat. Jaa, sage ich gedehnt. Es ist meine Mutter. Hast du daran gedacht, dass heute Vater Geburtstag hat? Sicher nicht. Enttäusche ihn nicht und komm, nein, schon zum Mittagessen, es gibt was Gutes!

Wieder nichts. Erst muss ich noch in die Stadt, um ein Geschenk zu finden. Nicht einmal der Morgen bleibt mir.

Ja, und wann schreibe ich eigentlich?

Der Schriftsteller ist immer der, der zu Hause ist und unbeschränkt Zeit hat. Auch im Monat Juni, den ich zu meinem Lieblingsmonat erkoren habe. Hat denn wirklich niemand Erbarmen mit mir? Vielleicht habe ich den falschen Monat für den Müssiggang ausgewählt, wäre der August besser.

Ja, der Juni. Er ist so einladend und vielversprechend.

Nur, man sollte Zeit haben für ihn. Und genau das haben wir alle nicht. Schade.

Reklame

Warum täglich Plax-Kaugummi?

● Weil dieser erfrischende, zuckerfreie Plax-Kaugummi ein wirksames basisches Mineralsalzkonzentrat enthält, das beim Kauen die zahn-schmelzerstörenden Säuren neutralisiert, die sich durch Vergärung von Zucker und anderen Kohlehydraten im Zahnbelag (Plaque) bilden. Darum: täglich «zwischendurch» einen Plax-Kaugummi kauen. Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich.